

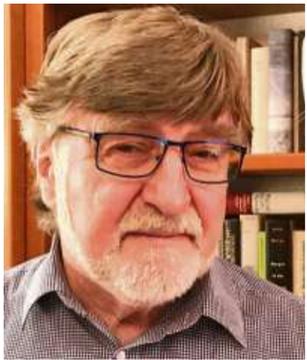
„Ich will den Opfern ein Gesicht geben“

Jahrzehntelang wurde verdrängt, welche Gräueltaten in der Zeit des Nazi-Regimes auch in Kronach geschehen sind. Horst Mohr will einen Beitrag zur Aufklärung leisten. Doch er stößt nicht überall auf offene Türen.

Herr Mohr, Sie haben sich auf die Spur von Menschen gegeben, die in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs von Konzentrationslagern auf Todesmärsche durch den Raum Coburg und Kronach geschickt worden sind. Wie weit sind Sie mit Ihren Recherchen gekommen?

Horst Mohr: Leider nur so weit, wie ich mit eigenen Nachfragen beim Arolsen-Archiv, einem Zentrum für Dokumentation, Information und Forschung über die nationalsozialistische Verfolgung, NS-Zwangsarbeit sowie den Holocaust, gekommen

Interview



mit Horst Mohr

bin. Von dort konnte ich Dutzende Fragebögen aus dem Jahr 1947 auswerten, in denen die Bürgermeister der Landkreise aufgefordert wurden, Auskünfte zu eventuellen Todesmärschen durch ihren Ort zu geben.

Welche Aussagen haben Sie gefunden?

Die dort gemachten Angaben gehen von „keiner hat etwas gesehen“ bis hin zu „die gesamte Bevölkerung war Augenzeuge“. Nachfragen in den Gemeindearchiven, sofern diese – trotz Vorgaben in der bayerischen Gemeindeordnung – überhaupt existieren, blieben so gut wie ergebnislos.

Woran, glauben Sie, liegt das?
Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass die Aufforderung des Bamberger Staatsarchivs im Jahr 1945, die Gemeindearchive zu schützen, Anlass gewesen sein könnte, „unliebsame“ Dokumente zu „entsorgen“.

Das heißt, sie laufen gegen eine Wand?
Nicht ganz. Aus einigen Gemeinden und über Kontakte mit inzwischen weit über 200 Personen und Einrichtungen konnte ich die eine oder andere Information erhalten. So konnte ich Lücken schließen, offizielle Angaben als falsch nachweisen oder sie ergänzen oder korrigieren.

Können Sie auch auf Erinnerungen von Zeitzeugen zurückgreifen?

Dass sich auch heute noch solche Erinnerungen finden lassen, zeigen die Vorbereitungen im Dekanat Naila für Gedenkveranstaltungen an die Todesmärsche durch den Frankenwald um den 21. März herum. Auf einmal werden Augenzeugen bekannt, welche mir bei meinen jahrelangen, vergeblichen Anfragen eigentlich längst hätten genannt werden können. Trotzdem fehlen aus meiner Sicht Angaben zu wahrscheinlichen Todesopfern auf diesen Märschen.

Gibt es sie andernorts?

Während für den zweimonatigen Sonneberger Marsch, der kurz vor Prag endete, bereits auf Thüringer Gebiet mehrere Ermordungen gemeldet wurden und der in Dachau zum Tode verurteilte SS-Mann Buuck von bis zu sechs Erschossenen täglich berichtete, sind mir bisher auf fränkischer Seite nur zwei an der Schildwiese bei Kleintettau Erschossene bekannt. Beim zweiten größeren Marsch jüdischer Frauen aus Neustadt bei Coburg waren wohl keine Toten zu beklagen. Zu einem wahrscheinlich dritten Marsch durch Kronach oder an Kronach vorbei Richtung Kulmbach habe ich zwar etliche Dokumente aus kleineren Dörfern; Nachfragen in Stadtsteinach und Kulmbach blieben jedoch ergebnislos.

Gibt es in unserer Region Stätten, die an die Todesmärsche erinnern?

Das ist ein für mich erschreckendes Ergebnis meiner Nachforschungen: Während es in Thüringen zahlreiche Gedenksteine auf den Spuren dieser Todesmärsche gibt, ist mir bisher so etwas aus Coburg und Kronach nicht bekannt.

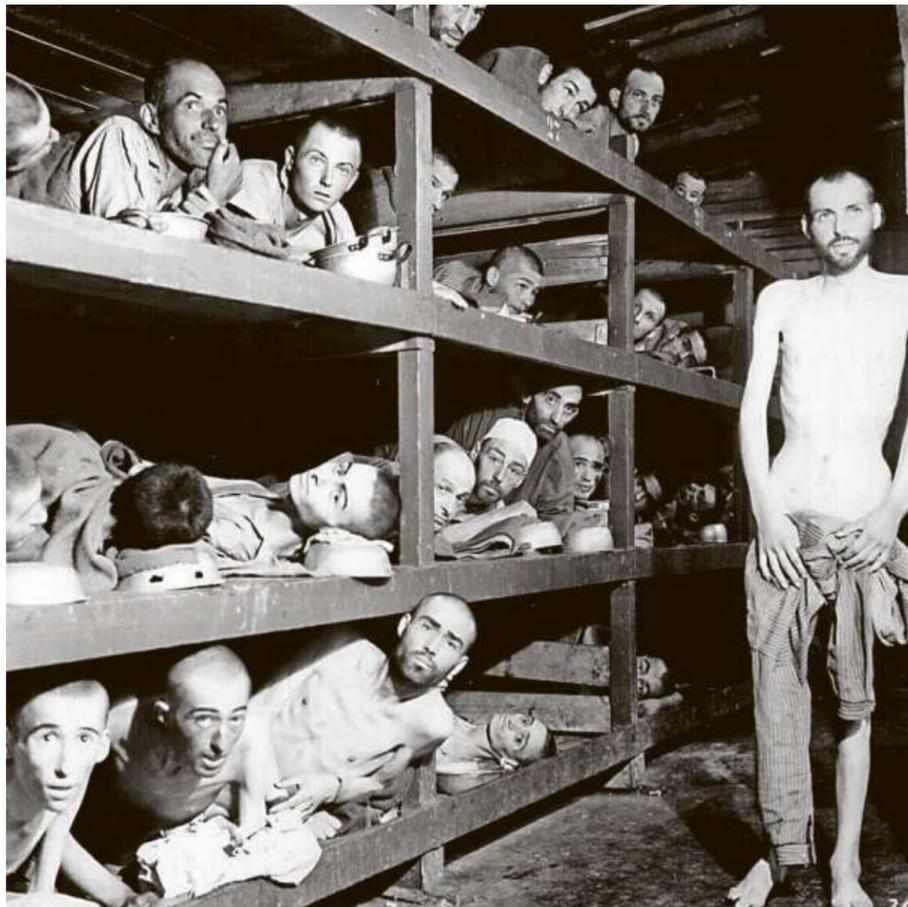
Auf wen sind Sie bei Ihren Recherchen angewiesen?

Da ich leider nur noch selten in meiner Heimat Franken bin und da es vor Ort offensichtlich kein größeres Interesse an Erinnerungsarbeit gibt, kann ich leider nur Archive in Kronach, Bamberg und Coburg, das Freiburger Militärarchiv, das Arolsen-Archiv und das Bundesarchiv in Lichtenfelde nutzen. Und ich versuche, mit unzähligen Telefonaten, etlichen tausend Mails und anhand von geschätzt über inzwischen 2000 gespeicherten Dokumenten voranzukommen, um Todesmärsche durch Franken zu rekonstruieren und den Opfern ein Gesicht zu geben.

Erhalten Sie bei Ihren Nachforschungen in Coburg und Kronach Unterstützung aus der Region?

Ohne ins Detail gehen zu wollen: Es bestehen zwar gute Kontakte zu einigen Einrichtungen, aber von dort kann ich halt auch nur Unterstützung erfahren, wenn ich konkrete Hinweise mit weiteren Dokumenten unterfüttern kann. Und umgekehrt erlebe ich auch teilweise ein jahrelang andauerndes sich Verschweigen.

Fließen Ergebnisse Ihrer Arbeit in Aktivitäten in Coburg und Kronach ein – zum Beispiel in den Geschichtsunterricht an Schulen,



Befreite Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar (Thüringen), aufgenommen am 16. April 1945 in der Baracke 56 des kleinen Lagers. Um den Alliierten zuvor zu kommen, schickten die Nazis Tausende von KZ-Häftlingen auf Todesmärsche, die auch durch Kronach und Coburg führten. Horst Mohr, der im Landkreis Coburg aufgewachsen ist, versucht, diese Märsche zu rekonstruieren.

Foto: Harry Miller/NARA dpa

in Veranstaltungen von Kirchen oder historischen Vereinen?

Nach meiner Kenntnis nicht, obwohl ich zum Beispiel seit Mai 2015 mein ehemaliges Gymnasium in Kronach regelmäßig informiere. Auch die beiden Kronacher Dekanate haben noch nicht näher auf mein ihnen vorgestelltes jüngstes Thema – die Euthanasie in der Region – reagiert. Aber zumindest vom Arbeitskreis Synagoge habe ich im vergangenen Jahr eine Einladung erhalten, mich in einer Veranstaltung vorzustellen, obwohl ich schon vor Jahren Hinweise auf den Marsch der jüdischen Frauen aus Neustadt bei Coburg gegeben hatte. Aber ich gehe davon aus, dass meine in Kronacher Jahrbüchern und Zeitungen – auch der *Neuen Presse* – veröffentlichten Texte zur Kenntnis genommen werden. Umgekehrt erreichen mich Anfragen zum Standgericht Frischmann und zur Erschießung des aus Buchenwald geflohenen Italieners Emilio Benedetti sowie zu Euthanasiehemden. Aber meine Blicke auf Unterstützung von „daheim“ erfüllen mich eher mit Bitterkeit und Enttäuschung.

Sie sind auch auf der Spur von Euthanasieopfern aus der Region Coburg/Kronach. Wie weit sind Sie hier bei Ihrer Arbeit gekommen, wie sehen Reaktionen aus?
Nachdem ich in einer Nordhalbener Biografie auf Hinweise gestoßen bin, habe ich zunächst diese Hinweise mit Unterstützung am Thema Arbeitender ausgewertet und erste Ergeb-

nisse auf einem Vortrag im August 2017 in Nordhalben in einer Broschüre vorgestellt, welche ich in 50 Exemplaren verteilt habe – auch an die Gemeinde, an die drei Fraktionen und an das katholische Pfarramt. Mehrere Hinweise und Nachfragen blieben jedoch bis heute unbeantwortet. Die Namen der Ermordeten waren da noch abgekürzt. Im Kronacher Jahrbuch 2019 waren sie dann ausgeschrieben. Inzwischen kann ich die Namen von etwa 100 Menschen aus den Landkreisen Kronach und Lichtenfels dokumentieren, die in Tötungsanstalten der Nazis ermordet worden sind. Für Coburg existiert eine Arbeit von Rainer Axmann über die Geschichte von 60 Ermordeten aus dem Coburger Land als Opfer des sogenannten „Euthanasie-Programms“ in der Heil- und Pflgeanstalt Kutzenberg – für Kronach bisher wohl nichts.

Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Die Aufarbeitung muss in den Gemeinden und Familien in Kronach und Coburg geschehen. Am „Volks- und Heimatmuseum“ sollte nicht bloß der „Gefallenen“ gedacht werden. Unter ihnen dürften auch Täter im Raub- und Vernichtungskrieg im Osten gewesen sein. Was mich am meisten erschreckt, das ist das offensichtliche Desinteresse an den zahlreichen Euthanasieopfern. Und wenn ich das heutige Erstarken des Rechts- und Extremismus und das Einsickern von Fremdenhass und Geschichtsvergessenheit bis in die berüchtigte „Mitte

der Gesellschaft“ sehe, dann lässt mich das erschauern. Die Überschrift meines Berichts im Kronacher Jahrbuch 2019 lautete deshalb „Erinnern – mahnen – wachhalten“.

Suchen Sie Unterstützer in Coburg und Kronach?

Natürlich ist es mein Anliegen, Zusammenarbeit für am Thema Interessierte in der Heimat leisten zu können. Und eine Anregung – ohne konkreten Ansprechpartner – ist es, dass endlich ein Termin gefunden wird, zu welchem eine Historie und Aufarbeitung der NS-Verbrechen Interessierte und Engagierte sich zusammenfinden können. Aber das kann ich nicht von Berlin aus leisten. Ich kann nur hoffen, dass ich im nächsten Kronacher Jahrbuch Gelegenheit für einen größeren Beitrag mit neueren Ergebnissen erhalten kann.

Die Fragen stellte Wolfgang Braunschmidt

Zur Person: Horst Mohr

Horst Mohr ist 1945 in der Stoffmühle bei Nordhalben geboren. Nachdem er sein Abitur in Kronach abgelegt und seinen Wehrdienst abgeleistet hatte, fand er in Berlin seinen neuen Lebensmittelpunkt. Den Kontakt zu seiner alten Heimat hat er nie abgebrochen. Seit seiner Pensionierung erforscht er, für welche Verbrechen das NS-Regime in Coburg und Kronach verantwortlich ist. Horst Mohr legt den Schwerpunkt seiner Recherchen auf Todesmärsche durch die Region und Euthanasie-Opfer.

Donnerstag, 30. Januar

30. Tag des Jahres
Sternzeichen: Wassermann
Namenstag: Adelgund, Martina, Serena, Thiathild

Nachgeblättert

2016 – Die deutsche Tennisspielerin Angelique Kerber gewinnt die Australian Open gegen die Weltranglisten-Erste Serena Williams aus den USA.

2013 – Südkorea feiert seine Aufnahme in den Club der Raumfahrtnationen. Nach zwei Fehlversuchen schießt das Land erfolgreich einen Satelliten ins All.

1997 – Der Bundestag stimmt einer Kompromisslösung zum Konflikt um die kommunalen Altschulden aus DDR-Zeiten zu. Die 8,4 Milliarden Mark Verbindlichkeiten werden in den Erblastentilgungsfonds übernommen.

1972 – Im nordirischen Londonderry eröffnen britische Fallschirmjäger am „Blutigen Sonntag“ („Bloody Sunday“) das Feuer auf Teilnehmer eines Bürgerrechtsmarsches. 13 Demonstranten sterben. Ein weiterer Mann erliegt später seinen Verletzungen.

1972 – Pakistan tritt aus dem britischen Commonwealth aus, weil einige der Mitgliedstaaten die Unabhängigkeit von Bangladesch anerkennen. Die vormalige Provinz Ost-Pakistan hatte sich zuvor abgespalten. 1989 tritt das Land zunächst wieder ein.

1968 – Nordvietnamesische Truppen und Vietcong-Rebellen starten zu Beginn des buddhistischen Neujahrsfestes eine Großoffensive gegen Süd-Vietnam und die dort stationierten US-amerikanischen Einheiten („Tet-Offensive“).

1945 – Ein sowjetisches U-Boot versenkt in der Ostsee die „Wilhelm Gustloff“. Etwa 9000 Menschen, darunter viele Flüchtlinge, sterben.

1933 – Reichspräsident Paul von Hindenburg ernennt Adolf Hitler zum Reichskanzler.

1018 – Abgesandte des römisch-deutschen Kaisers Heinrich II. und des polnischen Herzogs Boleslaw I. schließen auf der Bautzener Ortenburg einen Friedensvertrag. Damit endet ein langwieriger und blutiger Konflikt beider Herrscher.

Geburtstag



1930 – Gene Hackman (90), amerikanischer Schauspieler

Foto: Hubert Bösl dpa

1952 – Christa Moog (68), deutsche Schriftstellerin

1937 – Vanessa Redgrave (83), britische Schauspielerin

1930 – Alfred Herrhausen, deutscher Bankmanager, Vorstandssprecher der Deutschen Bank ab 1985, fiel einem Bombenattentat der RAF zum Opfer, gest. 1989

Kandidaten stellen sich vor

Wilhelmsthal – Unter dem Motto „Ein Herz für unsere Gemeinde“ begeben sich die Kandidaten der SPD/Freien Bürger für den Gemeinderat in Wilhelmsthal auf Tour durch verschiedene Ortsteile. Sie stellen sich dabei an folgenden Terminen vor: am Freitag, 31. Januar, im Feuerwehrhaus Eibenberg; am Montag, 3. Februar, im Gasthaus Punzelt in Efelter; am Donnerstag, 6. Februar, im Jugendheim Lahm; am Montag, 10. Februar, im Gasthaus Kremnitztal in Gifting; am Dienstag, 18. Februar, im Gasthaus Frack in Steinberg; am Donnerstag, 20. Februar, im Gasthof Berghof in Roßlach; am Montag, 2. März, im Gemeindehaus in Hesselbach; am Donnerstag, 5. März, im Sportheim in Wilhelmsthal. Alle Veranstaltungen beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

Für die Handwerker gilt ein neues Lohn-Minimum. Pro Monat bedeutet das ein Plus von 70 Euro.

Kronach – Mehr Geld für die Arbeit auf dem Dach: Für die 90 Dachdecker aus dem Kreis Kronach gilt ab sofort ein neues Lohn-Minimum. Der Gesellenmindestlohn für die Branche steigt zum Januar um drei Prozent. Damit kommen Dachdecker auf einen Stundenlohn von mindestens 13,60 Euro – am Monatsende macht das rund 70 Euro mehr. Anfang 2021 steigen die Verdienste erneut: auf dann 14,10 Euro pro Stunde.

Das teilt die IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG Bau) Oberfranken mit. Die Gewerkschaft spricht von einem

„wichtigen Signal“ für das Handwerk. „Viele Dachdeckerbetriebe haben mit dem Facharbeitermangel zu kämpfen. Höhere Löhne sind ein entscheidender Beitrag, um die harte körperliche Arbeit attraktiver zu machen“, so IG Bau-Bezirksvorsitzender Gerald Nicklas.

Messlatte für Fachkräfte bleibe aber der Tariflohn. Der liegt aktuell bei 19,12 Euro pro Stunde. „Darunter sollte keiner arbeiten gehen, der sein Fach gelernt hat und Tag für Tag gute Arbeit macht“, sagt Nicklas. Anspruch auf die tarifliche Bezahlung haben Gewerkschaftsmitglieder, deren Firma Mitglied in der Dachdeckerinnung ist. Zum Januar steigt außerdem der Mindestlohn für einfache Hilfsarbeiten. Ungelernte kommen jetzt auf einen Stundenlohn von mindestens 12,40 Euro.

igbau

Dachdecker erhalten mehr Geld



Mehr Geld für die „höchsten Jobs“. Für Dachdecker steigen zum neuen Jahr die Löhne.

Foto: IG Bau

Als das Mittelalter in Franken endete

Kronach/Lichtenfels – Das Colloquium Historicum Wirsbergense lädt am heutigen Donnerstag, 30. Januar, um 19.30 Uhr zu einem Vortrag mit Adrian Roßner in die ehemalige Synagoge Lichtenfels, Judengasse 12, ein. Als sich im Jahre 1523 ein 12000 Soldaten umfassendes Heer unter dem Befehl des Schwäbischen Bundes zu einem Zug durch Franken aufmachte, wurde damit das Ende des Mittelalters in der Region eingeläutet. Viele einst bedeutende kleinadlige Geschlechter waren angeklagt, Plackerei und Heckenreiterei betrieben zu haben. Im Handreich zerstörte der Schwäbische Bund 23 ihrer Burgen. Mit den „Bamberger Beeindruckungen“ haben sich davon beeindruckende zeitgenössische Bildquellen erhalten. Sie stehen im Fokus des Vortrags. Der Eintritt ist frei.